

Abend-Ausgabe.

„Pelletan jagt über die Sitzung in der 'Lanterne': „Daudry d'Affion hat vorgeschlagen, das ganze Höchste Gericht vor ein Kriegsgericht zu stellen. Ich begreife nicht, wie man darüber aben konnte; es wäre doch wirklich besser, das Höchste Gericht von hohen Offizieren richten zu lassen, als es einem einzigen Gendarmeriehauptmann, dem Richter Piquart, aus Gnade und Lugende anzuliefern. Soweit sind wir nach dreißig Jahren der Republik! Dupuy jagt wohl, das Meer sei wenig geneigt, sich zu Staats- treidverurtheilen herzugeben. Wahrscheinlich, wenn man alle Ereignisse der letzten Zeit überblickt, wenn man sieht, wie gewisse Säbel straflos Regierung und Volk bedrohen, möchte man eher glauben, der Staatsstreich sei bereits vollführt.“ „Aurore": „Die Unterjagung, welche die Regierung gegen Cavaignac einleitet, um zu wissen, woher er Hauptmann Derque's Bericht hat, muß wohl Aufklärung bringen. Es handelt sich um ein ausgesprochenes Einverständnis eines republikanischen Generals, eines niederräthigen Richters und eines politischen Strebers zu einem Zweck, der aufgekelt werden muß. Es ist klar, daß Cavaignac, Quénan und Büclinden Spielzeugen in dem politischen Vandalismus waren, den sie gelten mit Hüffe aller Feinde der Republik gegen das Höchste Gericht und alle republikanischen Einrichtungen unternommen haben.“ Jaures schreibt in der 'Petite republicque': „Wie tief muß Frankreich gesunken sein, wenn man Geleiten wie diese Grog- und Mineralwassergeschichte auf die Niederbühne der Kammer schleppen konnte! Wie tief muß aber auch das Parlament gesunken sein, daß der Justizminister, statt gegen diese Quummisöpfe gerade loszugehen, feige Zweideutigkeiten stammeln konnte! Nationalismus und Jesuitismus haben aber das Volksthum wohl doch noch nicht derart vergiftet, daß ihre verbreißlichen Albernheiten hingenommen werden. Selbst bei den Blödsinnigsten ist eine Auflehnung zu spüren.“ Da schmiegelt Jaures den Blödsinnigen freitlich.

Um zu zeigen, wie man auch Lichtbild, die doch besonders zuverlässige Aufnahmen sein sollen, fälschen könne, brachte "Siecle" in einer höchst merkwürdigen Beilage etwa ein Duzend außerordentlich scharfe Lichtdrücke, die Zola Arm in Arm mit Boisdespre, Gierhag in preußischer Uniform, Keisch in lächelnder Unterhaltung mit Belleur, Henry mit emporgerichtetem Arm auf einem Stuhl sitzend und Cavaignac ihn rasierend, die Herzogin Ursel mit dem ihr zulaufenden Arthur Meyer u. s. w. zeigen. Die Herzogin führt sich trotz der begleitenden Erklärung, daß es sich um absichtliche Fälschungen zum Zwecke der Verleumdung und Beweisführung handle, beleidigt und verklagt Yves Guyot als Verleüer des "Siecle" auf 50 000 frks. Schadenersatz.

Im gestrigen Ministerrath kündigte Freyinet an, er werde eine Untersuchung einleiten, um zu ermitteln, wie der Bericht des Kapitän Detour bezüglich der Haltung der Râche des Kassationshofes gegenüber Biquart in die Hände von Personen gelangen konnte, welche der Regierung nicht angehören.

Im Senat hielt Loubet als neu erwählter Präsident seine Amtseinführung, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Eintracht baldigst wiederhergestellt und eine allgemeine Verhöhnung eintreten werde. Loubet fügte hinzu, daß Frankreich in seinen Beziehungen zu anderen Nationen durch seine lokale, im Dienste der Zivilisation stehende und uneigennützigke Politik vorübergehend in Verlegenheiten geraten könne, durch diese aber schnell wieder die Sympathien der Welt verdienen werde.

In republikanischen Kreisen herrscht Besorgniß vor einem militärischen Staatsstreich, falls das Endurtheil des Kassationshofes die Revision beschließt. Die Furcht gegen den Kassationshof in der Generalstabspreffe gilt allgemein als Einleitung hierzu.

Der „Tempo“ publizirt einen langen Auszug aus dem zweiten Hefte der Eiterhagzungen-Einfüllungen. Eiterhagz erklärt, wie schon früher, daß Dreyfus schuldig sei, doch sei der Vordercan der einzige materielle Beweis gewesen. Daß er, Eiterhagz, den Vordercan geschrieben, giebt er nicht mehr zu. Er erklärt auch wieder, im Auftrage des Obersten Sandherr dem Obern v. Schwarzkoppen werthlose Papiere und falsche Nachrichten überbracht zu haben, um ihn irre zu führen.

Der Bischof Hermann Dingelslad von Münster hatte zu Neujahr dem **Kaiser** die Glückwünsche der Diözese ausgesprochen und für die Schenkung der Dormition gebankt. Darauf ist ihm, wie die „Germ.“ mittheilt, das folgende kaiserliche Handschreiben zugegangen: Mein Herr Bischof! Für die mir aus Anlaß des Jahreswechsels zugleich im Namen der Ihrer geistlichen Leitung anvertrauten Bischöfen in so warmer Weise zum Ausdruck gebrachten Glück- und Segenswünsche spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Ich bin durch Ihre Kundgebung treuer Anhänglichkeit um so angenehmer berührt worden, als ich darin auch der begeisterten Freude darüber begegnet bin, daß ich gelegentlich meines Aufenthaltes im heiligen Lande auch der katholischen Kirche durch die Ueberlassung einer durch heilige Erinnerungen gezeichneten Stätte einen Dienst erweisen und meinen katholischen Unterthanen einen neuen Beweis meiner landesväterlichen Fürsorge geben konnte. Potsdam, den 4. Januar 1899. Wilhelm K. — Der **Generalleutnant von der Armee von Ziemkisch** ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt. von Ziemkisch ist am 6. Mai 1862 Sefondeutnant geworden, als Premierleutnant hat er sich im Feldzuge 1870—71 so ausgezeichnet, daß er mit dem Eisernen Kreuz

1. Klasse decorirt wurde. Zum Generalmajor am 27. Januar 1895 befördert, hat er zuletzt die 1. Infanterie-Brigade in Stönigsberg i. Pr. befehligt. — Der **Marinefischzandirektor Justizrath Reichert** ist gestern in Kiel gestorben. Derselbe war am 8. November 1847 zu Neustadt in Bayern geboren und trat am 1. Januar 1877 in den Dienst der kaiserlichen Marine. — Bei dienstlicher Anwesenheit in Breslau ist der Geheimen Bau- und vortragende Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten **Peschke** an Lungen- und Nierenentzündung erkrankt und nach wenigen Tagen am 12. d. M. verstorben. — Der Staat beabsichtigt, wie wir melden, die **Vergewinnung** wieder in eigene Regie zu übernehmen. Im preussischen Staatshaushalt ist eine Summe von 9 Millionen Mark ausgeworfen für den Erwerb des Stantins-Bederichs-Steinunternehmens mit allen Anlagen, Borsdorfer röhren zc. Wie die „B. N. R.“ hören, sind in den etwa drei Viertelsjahren, während welcher Zeit der Betrieb schon durch den Staat erfolgt, aus dem Unternehmen etwa 700 000 Mark Gewinn erwachsen; auch haben die Vorbesitzer eine Reihe von Jahren ein Erträgnis von 7 über 8 v. H. verbürgt. — Die **Vereinstätigkeiten der preussischen Lehrer** hat von Jahr zu Jahr bedeutende Fortschritte zu verzeichnen gehabt. Im ganzen preussischen Staate waren Ende 1894 etwa 70 000 Lehrstellen vorhanden. Der preussische Landeslehrerverein hatte im Oktober 1898 48 710 Mitglieder, so daß also 70 Prozent der Gesamtzahl der Volksschullehrer auch Mitglieder des Landeslehrervereins sind. — Die Stadtverordneten in Elbing beschloßen die Aufnahme einer **Anleihe von einer halben Million Mark** für Straßenpflasterungen. — Die **Milchproduzenten** in Sieben beschloßen den Preis der Milch um 2 Pf. pro Liter zu erhöhen. Die Preise für Milchvieh seien verhältnismäßig hoch und noch im Steigen, auch seien die Schweizerlöhne gestiegen und Preise für Straßentransportmittel wären nicht billig. Es finden dies, nach der „Zft. Ztg.“, zum Theil dieselben Leute, die in der Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins behaupteten, das Rindvieh sei nicht theurer geworden und die dort verlangten, das ausländische Rindvieh solle an dem deutschen Markt ausgeschloffen bleiben, weil die deutsche Landwirthschaft „so viel Vieh produziere, wie im Inlande gebraucht werde“.

Berlin, 14. Januar. Die Kaiserin Friederike passirte gestern Paris auf der Durchreise von England nach Vordhgiebe unter dem Intogno, einer Gräfin von Kronberg. Wie der Korrespondent des „B. T.“ mittheilt, hat der Präsident der Republik auch diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen wollen, ohne dem deutschen kaiserlichen Hofe ein Zeichen seiner kourtoisvollen Anerkennung zu geben. Nachdem die deutsche Regierung der französischen vertraulich die bevorstehende Durchreise der Kaiserin angezeigt, hat der Präsident Felix Faure dem Kaiser Wilhelm seinen eigenen Salonwagen für die Kaiserin Friederike zur Verfügung gestellt. Der Präsident der Republik hat gewünscht, die Kaiserin Friederike im nächtigen Frankreich in seinem Salonwagen darzubieten. So dankbar man auf deutscher Seite für dieses kourtoisvolle Anerbieten war, so man doch geglaubt, dasselbe im Hinblick auf die strenge Intogno, unter welchem die Kaiserin reisst, ablehnen zu müssen. Die Kaiserin Friederike benutzte nunmehr den Salonwagen, den der Prinz von Wales dauernd in Frankreich

— Obwohl der Termin des Inkrafttretens der Pfarrebesoldungsgelese nahe bevorsteht, so ist in der Hauptsache bisher nur die örtlichen Verordnungen zum Abschluß gebracht, die Bestimmungen der Konstitutionen stehen aber über noch aus. Man knüpft in den Kreisen der Betheiligten an diese Thatsache vielfach die Erwartung, daß die bei der staatlichen Zustimmung zu den bezüglichen kirchengegebenen in Aussicht genommene Dotation der Kirchen nicht ausreichte, um die Gemeinden vor erheblichen Mißverhältnissen aus Anlaß der Gehaltsregulirung zu bewahren. Dazu schreibt die „Post“: „Wir können diese Befürchtungen nicht theilen. Der Kultusminister hat bei den bezüglichen Verhandlungen im letzten Landtage wiederholt sichergestellt, daß die in Aussicht genommenen Staatdotationen völlig ausreichten, um, abgesehen ganz vereinzelten Ausnahmefällen, jede Mißbelastung der Kirchengemeinden mit Steuern zu verhüten. Es darf daher mit Bestimmtheit angenommen werden, daß eine Erhöhung der Kirchensteuern zur Durchführung der Pfarrebesoldungsgelese nicht eintreten wird. Solange wider Erwarten die Berechnungen, auf welchen die bezüglichen Dotationen der Kirchen basiren, sich als richtig erweisen, so wird ungeachtet jener Zusicherungen, aus sachlichen, aus politischen Gründen eine entsprechende Erhöhung der finanziellen Zuschüsse des Staates unabwendbar sein.“

— Seine nicht zu überbietende Beschimpfung Bismarcks leistet sich der bekannte Publizist, der bekanntlich schon den alten großen Kaiser mit seinem Geiste zu beschwören und die Niedrige Charaktere seiner eifersüchtig alle großen Männer, darum ist uns der neueste Ausdruck des ehemaligen Leiters der „Volkszeitung“ und der jetzigen Leuchte der Sozialdemokratie, nämlich: allein ein Standal bleibt es immer, daß sich ein Mann, der die Ehre hat den Namen eines Deutschen zu tragen, solche Gemeinheiten schreiben und verbreiten kann. Hier ein Proben aus dem neuesten Mehrjährigen „Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ Von dem stampte Bismarcks gegen die Sozialdemokratie heißt es: „Der Kanzler habe ihn stets ruhe- und stoßweise geführt mit dem süßigen Gutmuth eines großemahnungswürdigen Hundes, dann in dem verzweifeltsten Stande die eigene Existenz immer verzweifelter, die seine Existenz eher- und ruhmlos zusammenbrach.“ Seine Initiative zur Sozialreform wird folgendermaßen begreift: „Bei ihrer Beratung im Reichstage that Bismarck dann noch ein übriges, nach der Art plumper Demagogen, die, wenn einmal den Mund aufstun, ihn nicht voll zu nehmen wissen. Dieser Wunsch, der sich am Hauben von Arbeiterfamilien seinen süßlichen Lächeln geopfert hatte, vergoß heuchlerische Thränen über die Entertien und die Arbeitsfreie, die langsam auf dem Schicksal verber-

müßten. Ist zeigte sich, ein wie trauriger
Stimmer er war, selbst nur verglichen mit
einem b'Israeli und Louis Bonaparte.“
Wehring nennt ferner den großen Kanzler einen
„plumpen Tölpelspieler.“ und schreibt: „Der
Bismarcksche Despotismus wollte am Ende des
19. Jahrhunderts nach der Weise eines tot ge-
wordenen Samstags regieren. Er war thatächlich
der behränktetste jener Profitwüthiche, die, ehe
sie den Bruchstich eines Pfennigs opferien, lieber
alle Gebote der Menschheit zertraten.“ Herr
Wehring hat durch diese Beschimpfung Bismarcks
das Gemeinste geleistet, was bis jetzt selbst von
den wüthendsten Bismarckshassern im In- und Aus-
lande fertig gebracht worden ist. Man kann
diese Leistung und ihren Urheber getrost den
Beschreibern der ganzen Welt überantworten.

Paris, 13. Januar. Daß die Bewohner der normannischen Inseln mit dem Austausch gegen die französischen Fiskalrechte von Neu- fundland nicht einverstanden sein würden, war vorauszusehen. Beim „Matin“ sind zwei Briefe aus Jersey und Guernsey eingelaufen, deren Verfasser, obgleich sie französische Namen tragen, doch Engländer bleiben wollen. Ohne ihre Einwilligung — so sagen sie — könne überhaupt von einem Austausch nicht die Rede sein; im Uebrigen ständen sie sich besser unter dem Union Jack, zahlten wenige Steuer, seien vom Militärdienste befreit und könnten bei Abwesenheit jedes Schulzollens hinfür leben. Der „Matin“, der ihre Gründe wohl versteht, fügt dazu die beißende Selbstironie, daß die Inselbewohner sich durch ihre Abneigung gegen den Austausch des Vergnügens berauben an den großen französischen Melodramen unmittelbar theilzunehmen. Unter den Melodramen versteht er die „Sachen“ Wilson, Boulanger, Panama und Dreyfus: sie seien, meint er, schon einige Opfer werth! Indessen werden die Inselbewohner es wohl vorziehen, die Melodramen als weniger theilhaftige Zuschauer beizuwohnen; der Genuß ist um vieles größer.

Petersburg, 13. Januar. Die Kaiserin sieht für den Monat Mai einem freudigen Ereigniß entgegen.

Memor. 13. Januar. Der Newy
Derad" melbet aus Washington, der Gener
kommissar für die Armeeverpflegung, Egan
werde auf Befehl des Präsidenten Mac Kint
vor ein Kriegsgericht gestellt werden wegen i
Sprache, welche er vor der Untersuchun
kommission, die sich mit der angeblichen M
wirtschaft während des Krieges mit Span
behaftigte, dem General Miles gegenüber
führte hatte. Egan hatte Miles einen Zug
genannt und auch sonst beschimpft, weil Les
behaupete, daß der Armee geliefertes Nid
sei nach einer Behandlung auf demselben M
ungenießbar gewesen. Nach dem Newy
Derad" heißt es nun, der Kommissionsber
werden erklären, diese Beschuldigung sei unv
und das Gleich sei gut gewesen. Es verlau
Mac Kinsley gehe mit dem Gedanken um, i
in Folge dieses Standaß vom Oberstmann
der Armee zu entheben.

Stettin, 14. Januar. Ueberrnorgen, Montag, den 16. d. Mts., wird voraussichtlich eine Verhandlung vor dem königlichen Landrath endlich Entscheidung darüber gefällt werden, ob der Meistbetrag der Besserschen Unterabtragungen von 10200 Mark von dem Herrn Pastor prim. Pantl bezw. den von ihm vertreten fungirenden Stassenrevisoren Trutzelt und Lindenberg gezahlt werden, oder der Kirchengemeinde d. h. den Kirchengemeinderathen zahlen. Die Stassenrevisoren zahlen die Gemeindefürsorge zum Last fallen soll. Bekanntlich hatte das königliche Konsistorium mit der Verfügung vom 7. Mai 1897 als erwiesen angenommen, daß der Gemeindefürsorge von St. Jakobi, die ihm obliegenden Pflichten der Aufsicht über das Stassenvermögen größtenteils verfallen habe, und daher der Vorsitzende des Kirchengemeinderaths, sowie der letztere selbst für den Ersatz des noch unbedachten Defektes verantwortlich sei. Der Gemeindefürsorge suchte daraufhin einem langen Schreiben vom 10. September 1897 mit reichlicher Salbung, zum Theil in starkem Gehege zu auch vom Magistrat bekundeten Thatsachen nicht blos seine Unschuld darzuthun, sondern noch obendrein die unbedachte Täuschung und Unfug der Stassenrevisoren zu betonen.

joren auf St. Jakob verdrängten, um jetzt zwei Sektionen mit den beiden, inzwischen droopstation, besonders aus Logentreiben, weil sich umgestalteten Gemeindeorganen den Befehl durch, daß eine Negrepflicht für die beschuldigten Gemeindeführer und seinen Vorstehenden nicht liege und die 10200 Mark von Kirchenkasse getragen werden könnten. Herr Rechtsanwalt Zelter ist hierauf bezüglichen Antrag besonders befürwortet mit der wiederholten Behauptung, das Konfistorium werde dem Beschlusse, von einem Mitgliede dieser Behörde erfaßte, nicht geneigt zu sein, zu genehmigen und sei froh, wenn die Sache aus der Welt fäme. Gegen diesen Beschluß hob sich großer Unwille in der Gemeinde, der in zahlreichen Protesten geltend machte. Auch das königliche Konfistorium hat sich vorübergehend mit der Angelegenheit beschäftigt und Vorzuglichkeit der Kasse bestätigt auf St. Jakob nicht überzeugen konnte und sich keineswegs zu der Rolle verhalten, welche die Herren Zelter und Genossen der Behörde zugeordnet hatten. Das Konfistorium hat vielmehr den Herrn Rechtsanwalt Wilmann zum Offizialmandatar bestellt und die Herren Pastor prim. Pauli, sowie Herren Lindenberg und Trefflich in die Lage auf Schadenersatz eingeworfen, worüber übermorgen verhandelt werden soll. Der Verlauf der Angelegenheit wird durch die Blätter unterrichtet werden.

— In der Stadtverordnetenversammlung am nächsten Donnerstag wird wieder eine größere Anzahl Vorlagen

zählung, mit der ich mich dabei begnüge, ist die, daß der Bau der 1. Mädchen-Mittelschule an der Darmstadtstraße zum Kostenbetrage von zusammen 333 300 Mark, den Ankauf mehrerer Grundstücke in Grabow a. D., die neue Friedhof-Ordnung und den Antrag eines Stadtverordneten um Aufhebung der bestehenden Vorschrift, wonach bei Hilfeleistungen der Feuerwehr im Falle von Kellerüberflutungen u. dgl. vorher der Ertrag der Kosten gesichert werde.

— Im Bezirksverein vor dem Berliner Thor halten am Montag einige Stadtverordnete Vorträge über kommunale Angelegenheiten. Auch die Einrichtung der neuen Kirchengemeinde wird zur Sprache kommen, worauf wir die Bewohner jenes Bezirks besonders aufmerksam machen.

— Wie in den Vorjahren, findet auch in diesem Jahre ein Zykklus von Vorträgen zum Besten der Stettiner Stadtmiffion statt, und zwar über die Themat: "Sühnng", "Sünde", "Versöhnng", "Gebehrdng". Der erste Vortrag wird am Montag, den 23. Januar 8 Uhr Abends, im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses gehalten werden.

— Im Monat Dezember betrug im Verbal-
tungsbezirk Bommern die Menge des her-
gestellten Brantweins 67 194 Hek-
liter reinen Alkohols, nach Entrichtung der
Verbrauchsabgabe wurden 15 052 Hektoliter in
den freien Verkehr gesetzt und 2871 Hektoliter
zu gewerblichen z. Zwecken steuerfrei verabfolgt.
Am Schluß des Monats verblieben 73 101 Hek-
toliter unter steuerlicher Kontrolle in den Lager-
n mit Weinungsanfällen als Bestand.

— Im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin betrug die Einnahme an Wechseln und Posten 10 085,50 Mark, hierzu die Einnahme aus den Vormonat mit 77 585,60 Mark, ergibt zusammen 87 671,10 Mark, um 3729,80 Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

* In den Monaten Oktober, November und Dezember 1898 wurde die Hilfeleistung unserer beiden Sanitätswagen überhaupt in 4 Fällen nachgesucht. Dabei handelte es sich in 207 Fällen um Hilfeleistungen auf den Wagen und in 203 Fällen wurde der Krankenwagen oder einzelne Sanarier zur Unfallstelle entsandt. U

ter die zuletzt erwähnten Hülfsleistungen rechnend 93 Transporte in Krankenhäuser, 32 Transporte in Privatwohnungen, 3 Fälle, in denen eine Beförderung nicht stattfinden durfte, weil die betreffenden Personen bereits verstorben waren, 1 Fall, in denen nur die Anlegung eines Verbauchs erforderlich war und 39 Fälle, in denen

sich um Betrunkene handelte oder in denen Ver-
letzte an der Unfallstelle nicht mehr vorgefun-
den wurden. Als Ursachen der Hilfeleistung wer-
den angegeben 213 mal Unfälle im Gewerbebetrie-
b und auf der Straße, 98 mal Schlägereien,
70 Fällen Erkrankungen allgemeiner Art und
23 Fällen Selbstmordversuch. In 27 Fällen
folgte eine Inanspruchnahme der Samariter o-

— Der Arbeiter Hermann Schargus Stettin hat am 8. Oktober v. J. den Schindlöffel Adolf Schulz, der in die Dose gefallen ist, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ein menschenfreundliche That wird durch den H. Regierungspräsidenten mit dem Hinzufügen öffentlichen Kenntniss gebracht, daß dem H. eine Gelddrange bewilligt worden ist.

— in der Woche vom 1. bis 7. Jan.
kamen im Regierungsbezirk Stettin 51
krankungen und 6 Todesfälle in Folge
ansteckenden Krankheiten vor.
Am stärksten trat Diphtherie auf, woran 37
krankungen (6 Todesfälle) zu verzeichnen
waren, davon 6 Erkrankungen (2 Todesfälle)
in Stettin. Sodann folgen Nahrung mit 17
krankungen. In Schraglag erkrankten 16
Personen, davon 5 in Stettin, am Darm-
typhus, 7 Personen, davon 2 in Stettin. Im
Gesamten kam kein Fall von ansteckender
Ruhr vor.

Im dem Geschäft von M. Gellstein, Straße 9, wurde vorläge Nacht ein dreifler Gbruch verübt. Die Diebe gelangten vom aus durch ein vergittertes Fenster, dessen Gittereingebrüdt wurden, in das Geschäftslal, Gitterstäbe hatten sie dabei nur wenig aus angedrückt, es müssen demnach recht schlurche gewesen sein. Gestohlen wurde gebräuer Partie von den vorhandenen Waaren, ferner aus der Wechselkassette eine 12 Mark Geld und einige ausländische Goldmünzen. Weiter haben die Spüghuben sich mit n Gießeln ausgerüstet, während sie ihre e „Eintlinge“ zurückließen. Mit ihrer Beute ha die Diebe sich durch die Ladeuthür, die Schlüßel ihnen steckte, davon gemacht, großen Zentrubohrer mit den eingeprägt Buchstaben G. M. S. ließen sie am Tag zurüch.

— Bei der zweiten Vorstellung im Hermann-Juleus im Vellebue-Theater, welche am Montag bei kleinen Preisen stattgefunden hat, hat die „Eodoms Ende“ Fr. Gerlach als „Kefarchen“. — Im Vellebue-Theater am 19. d. Mts. der erste Maskenball, wozu außergewöhnliche Veranstaltungen, große Dekorationen, Einzug des Prinzen statt u. a. m. getroffen werden.

— Eine ethnologische Schat-
kammer, welche in den nächsten Ta-
gen in den Zentralthallen vorgeführt
würde das weitestgehende Interesse um so
erregen, als jetzt langer Zeit fremde Be-
sitzer hier nicht gezeigt wurden. Diesmal
sind 43 schwarze Amazonen des Re-
ichs von Dahomey ihre Aufwartung machen und
in ihrer nationalen Gebräuchen und Tänzen
bestehen. Die Leitung hat die Obertri-
bunal „Gumma“ und der Krieger „Alfa“, auch die
„die wilden Schönheiten“ eine größere An-
zahl „Slaventaub oder Eine Nacht in
eigentlich“ zur Darstellung. — Diese Amazonen
sind „deutsche Nachbarn“, denn ihr Heim-
land im fernsten Afrika grenzt an das
deutschen Schutz stehende Togo-Land. Da-
wohner von Dahomey gehören zur Gattung
Hottentotten, sie sind im Allgemeinen nicht
sehr kräftig und kleine kräftig und eben-
falls. Ihre Lippen sind zwar wulstig, die Nasen-
knospe und aufgeschwulst, werden aber nicht durch
welche Fierathen verunstaltet. Dagegen ist
die Stirn in Form von Zeichen
— am häufigsten deren 3 an

Zeichnungen unterhalb der Brust ober auf dem Unterleibe vor. Die Hautfarbe ist dunkelbraun, manchmal mit leichtem Rosaschimmer. Die Frauen haben bei diesem Volksstamm eine bezugzogene Stellung, sie sind erbberechtigt, können hohe Aemter erreichen, dieselben wetaus die Mehrzahl der Priesterstellen und sind mit seltenen Ausnahmen von der Todesstrafe befreit. Alle drei Jahre findet eine Vertretung statt und alle Unterthanen sind verpflichtet, zu diesem Behufe ihre Töchter vor den König zu bringen. Je fruchtiger, wilber, störrischer und freier von milden Regungen ein Mädchen ist, für desto tauglicher zur Amazone wird es erachtet. Die Amazonen sind streng militärisch organisiert und gut eingeübt; ihre Uniform ist pittoresk, farbenreich und wirkungsvoll, sie tragen alle ein bunteschleiertes Stüd Stoff um Brust und Lenden rotarig gelegt bis zum Knie reichend, von verschiedener Farbe, je nach der Truppe, darüber einen Brustlat aus mehreren reich mit Karminmischeln besetzten Streifen Leder oder Leder. — Die erste Vorführung in den Zentralhallen erfolgt am Montag Abend, auf demselben Nachmittage, 3,48 Uhr, trifft die Truppe auf dem hiesigen Verlonenbahnhof ein.

sich das gegenwärtige Programm lebhaften Beifalls und erregt die Heiterkeit, besonders der Ströhl mit seinen lustigen Blättern, die Excentrique-Altkroten Gerand u. Noves, der Japan-Allusionist Yam-Yam und die drastische Pantomime „Ein Morgen in Afrika“. Auch die Neges Gesangs-Duettschen Mitz Jones und Mr. Zohnin haben sich sehr gut eingeföhrt. — Auch in dieser Woche findet wieder einer der beliebten Mastenbälle statt.

ist für den Amtsbezirk Hindenburg der Rittergutsbesitzer Hartmann zu Hindenburg auf eine fernere Amtsperiode zum Amtsvorsteher ernannt. — Im Kreise Wirtz ist für den Standesamtsbezirk Koeßelt der königliche Domänenpächter Krüger in Koeßelt zum Stellvertreter des Standesbeamten, für den Standesamtsbezirk Hirschfense der Lehrer Drems zu Dobberphuhl zu ernennen. — Im Kreis Wittenberg ist für den Standesamtsbezirk Wittenberg der Lehrer Wolsdorf zu Wittenberg zum Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Regenwalde ist für den Standesamtsbezirk Gr.-Borkenbagen der Lehrer Groß zu Reitzig zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt.

Das gestrige zweite Abonnements-Kon-
des Waldemar Meyer=Quarte-
unterschied sich äußerlich sehr vortheilhaf-
seinem Vorgänger, an die Stelle der unglück-
lichen Seere war diesmal eine angenehme Lu-
getreten, die im großen Konzerthausaal auch
deswillen besonders erfreulich wirkt, weil das
die Schallwirkung nicht unvorteilhaft verbe-
durt. Was die neuerlichen Leistungen
Waldemars angeht, so haben wir dem früher
gegebenen günstigen Urtheil kaum noch et-
hinzuzufügen, es sei denn, daß uns gestern
Zusammenspiel noch feiner ausgefallen ers-
als bei dem ersten Konzert. Insbesondere
die Wiedergabe des Es-dur-Quartetts op.
Nr. 1 von Mendelssohn-Bartholdy als durch-
vollendet anzupreisen, die ausübenden Künstler
zeigten hier recht deutlich, wie ihnen die Ge-
ten des Komponisten zu eigen geworden.
Freilich haben diese trefflichen Musiker das O-
in Herrn Professor Waldemar Meyer
Führer von seltener Genialität zu besitzen, hätten
dafür noch eines Beweises bedurft, so wäre der
gestern durch den Vortrag der Chaconne von
S. Bach erbracht worden. Als Schlusssum-
der gewürdigten Veranstaltung wurde uns E-
mann's Klavierquintett op. 14 (Es-dur) vor-
geführt, worin eine Pianistin von Ruf, Frä-
beth Zeppe, mitwirkte. Die innige We-
stimmung des Klaviers mit den Streichinstru-
menten, welche hierbei in die Erscheinung trat,
darauf schließen, daß die Künstlerin sich
zum ersten Mal im Verein mit dem Duo
hören ließ. Von dem feingeleiteten Wer-
schienen uns die beiden letzten Sätze auch
der Ausführung besonders ansprechend.
reiche Beifall, welcher den einzelnen Num-
in stets wachsendem Maße zu Theil wurde,
uns hoffen, daß diesen eben Musikaufführungen
das Interesse des Publikums dauernd er-
bleibt.

* **Stettin**, 14. Januar. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte die Waise Minna Kasse geb. Gührke wegen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten. Die Angeklagte hatte sich in der Person eines Polizeibeamten, bei dem sie zur Verwahrung der Wäsche angenommen war, betrogen und dabei ein Portemonnaie mit ungefähr 40 Mark sowie einen werthvollen Schmuck entwendet. Das Gericht erachtete die Kasse wegen ihres jugendlichen Alters für überführt und erkannte auf die angegebene Strafe.

Eine Rundschau aus dem Stettiner Adreßbuch.
(Schluß.)

In Betreff der Religion fehlt nicht Stettin. Der Papst selbst ist 6mal ver- ihm celebriren 22 Bischöffe, außerdem 30 Priester und 22 Mönche. Tro findet man nur einen weltlichen Christ un- gelang noch nicht, 7 Heiden zu be- 2 haben den Charakter als Viedermair- halten, 5 sind Fromm, 4 fühlen sich- lig und 6 spenden Trost und während- in Demuth verharrt, bleiben 5 im- Bise und einer Hezer. 3 Keltche un- Bibel werden benutzt, aber auch der l- walst noch, denn 1 Götz und 4 Götz- den noch verehrt und 1 Geist ließ sich zweimal auf einem der 3 Kirchhöfe „Vivat Justitia!“ — für sie ist durch 50 Richter, darunter 1 Spr- und 2 Schweiger, denen 20 Schr-

zur Sekte stehen, bei den 3 Klagen, denen ich beizuhelfen, erwies sich unter 3 Dieben ein Gerechter.

Nicht nur die alten Deutschen, sondern auch die Steinern tranken dabei, für den nötigen Stoff sorgten 11 Brauer und 1 Brenner, 6 Filter garantiren einen reinen Trunk und 193 Krüger und 2 Wirthe versorgen denselben aus 1 Faß, dazu stehen demselben 28 Maas, 4 Römer, 6 Gläser, 3 Kann, 6 Seidel und 1 Becher zur Verfügung und 3 Keller sorgen für die nötigen Stühle der Getränke, bedorngt sind dabei 1 Gose, 1 Brandh und 1 Rum, welche meist durch 2 Würfel ausgetauscht werden und dabei Nachts ein. Auch ein 1 Kglar mit 1 Kegel ist stets anwesend, aber sehr unangenehm werden die Gäste, wenn es Sauerbier giebt, was ich 5 mal bemerke, da kamen sie in den Nebel und dabei gab es einmal Madan, auch Warmbier wurde einmal verdrängt, nur 2 Sauerhering's waren im Stande, die Folgen desselben zu beseitigen. Nicht nur ein Koch, sondern 50 Kellner für die Küche, trotz der großen Anzahl verdrängen sie den Drei nicht. Sehr unangenehm geht es her, wenn in einem Lokal Freizeitsitzung stattfindet, dazu steht 1 Kapella zur Verfügung, daneben auch 4 Flügel und 2 Clavier, zur Kapelle stellen sich 3 Geiger, 5 Fiedler, 16 Pfeiffer und 22 Pieper; oft erscheint auch ein Spielmann mit seinen Genossen und 8 Sänger, von denen 2 einen tiefen Bass haben. — Bei solchen Vergnügen dürfen auch die Damen nicht fehlen und ein Zufall führt dieselben auch immer herbei. Ein Freund nach dem anderen bringt ein Mädchen mit, da sind schnell 7 da, von den Stammgästen haben 5 einen Schatz und 6 Schatzel, von denen freilich nur 2 Tzen sind, aber ausgetauschte Schätze haben es und eine wahre Pracht, dieselben anzuschauen, so daß ein Herr mit Recht bemerke, es wären 2 Engel und 1 Gelfe. Nur eine zeigte Mängel. Von den Herren wurden einige wenig beachtet, der eine erwies sich als Hinderlich, denn er war ein Leichtfuß und Franzosen, und selbsterwehnte lieh sich Lindemann 15 Mal sehen, was geht den wohl die Mädchen an? Auch an einem lustigen Scherz fehlte es nicht, 1 Tänzer verdrängte einer Dame 4 Mal einen Ring, aber gab ihn schließlich einer anderen, die er Liebesdienst nannte und in welche er in Liebe entbrannt schien. Das Lokal hatte 5 Zimmer, und es kam mir etwas bedenklich vor, daß ich aus 6 Winkel 4 Mal deutlich einen Kuß hörte. Wirklich Geräusch war es einmal, als die Fenster geöffnet wurden und prächtiger Vogelgelaug ertönte, 1 Nachtigall ließ sich mit einer zweiten im Duett hören. Eine Dorn, welche 14 Schüler zu unterrichten hat, mußte frühzeitig aufbrechen, 4 Vetter gaben ihr das Gesicht, alle 4 waren Jung, einer sogar noch Jünger, dieser aber war ein Schwerenöther, denn als sie in einer Kojenau vorübergingen, er 6 Kojenbäume erblachte, brach er trotz der Dunkelheit 2 Kojen für die Dame, worüber sich ein Gefährte, ein Stuger, besonders neidisch zeigte.

Neben die verschiedenen Charaktereigenschaften findet man wunderliche Angaben, 6 sind Fröhlich, 38 Kuhn, 27 Kuhn, 7 Christlich, 2 Witzig, 7 Klein, 5 Naß, 3 Schön, 2 Star, 2 Schmal, 12 Klug, 2 Wunderlich, 1 Nüdig, 4 noch Nüdig, 9 Reich, 12 Nau, 3 Sell, ebensoviel Pette und 16 noch Pette, 2 Krumm, 1 Wüß, 1 Feister, 2 Nau, 2 andere viel Rauer, 6 Schnell, 2 Raß, 2 Sanft, 2 Damen sind Raß, 40 Braun, 1 Kahl, bei 1 geht es Karg zu, bei 7 noch Karger, 6 zeigen sich als Riese, ebensoviel als Mohr und 5 als Wilde, bei 5 ist immer Gütigkeit, 2 haben immer Müß, 2 gehen stets Barfuß, 1 ist die Güte selbst, 1 ist Fröhlich, 1 immer ein Stummer und 7 bedeuten überhaupt Nig. Unter 15 Thomas kann man sich den Ungläubigen herausfinden und 6 Kadewig können sich strecken, wer eigentlich der mit dem „großen Portemonnaie“ ist.

Die Jahreszeiten sind recht ungleich verteilt, es wird 26 Mal Lenz, 21 Mal Sommer, 4 Mal Herbst und 23 Mal Winter. Einen Morgen giebt es nicht, dafür wird es aber 6 Mal Mittag, auch 1 Abend mit schönem Abendroth fehlt nicht, und schließlich wird 1 Mal Sylvester gefeiert. Weiter ist 1 März und 1 Mai zu bezeichnen und 5 Binde verzeichnen 1 Sturm im Osten, die Wochentage sind eingeteilt in 1 Montag, 1 Donnerstag, 1 Freitag, 1 Samstag und 8 Sonntag.

Für die Landwirtschaft fand ich 16 Bauer, 2 Bäuerlein, 7 Ademann, 1 Bächter, 14 Bogte, 10 Schäfer, 5 Schirmer, 3 Hofmeister, 6 Drescher mit 3 Schlegel, 1 Firt, 1 Käsemacher, 4 Holzschüter, 2 Lammherzt, 5 Wächter, 1 Hausmann, 1 Hausknecht und 1 Wagenknecht. Doch konnte ich nur 1 Acker entdecken, daneben aber 17 Wiesen, 1 Ager, 1 Aue und 1 Kleefeld, das geerntete Getreide wird an 276 Müller überführt, denn der Roggenbau wird stark gepflegt, obwohl nur 1 Flügel vorhanden ist. Auch an Rübenbau fehlt es nicht und 1 Keim entwickelt sich gut. Auf dem Felde bemerke ich 1 Part, 7 Garben, 14 Riese, 1 Weinschod, 2 Knoblauch, 3 Bohnenstengel, und 1 Kahlstrunk. Den Viehzuchtgefährden 2 Kufberger, deshalb fand ich auch außer 2 Stier kein Hindvieh, dagegen 2 Schaa, 1 Lamm, 1 Lammel, 3 Gans, und als Laubenheim einen Taubenflieg mit Vetter, doch umfährte mich derselben nur 1 Ringeltaube, 2 Heng begnügten sich nicht mit 1 Hahn, sondern ich zählte deren 80, es war daher kein Wunder, daß mir auch ein Hahn geist werden konnte, welches unangenehm blieb, während ich 11 Küden sah. Für das nötige Wasser sorgten 4 Brunnen. — Im Garten kultiviren 3 Gärtner, aber da es zwei besondere Baumgärten giebt, sind auch 2 Baumgärtner angestellt. Unter 6 Bäumen tragen 2 Obst, außerdem sieht man 2 Hohn, 1 Kiefer, 2 Buche, 1 Fichte, 1 Linden, 1 Nibdorn, 1 Espe, 1 Verbaum, 2 Apfelbaum und 2 Birnbaum, 1 Blumenberg und 1 Blumensthal erweisen sich als sehr Blumenreich, ich brach 6 Blumen und 3 Knospen, außerdem ein 1 Stunde 3 Lilien und der Gärtner band ein schönes Bouquet daraus.

Zum Schluß will ich noch des Sandwerks gedenken, denn dasselbe hat hier noch seinen goldenen Boden, es haben sich niedergelassen: 4 Bader mit 2 Becken, 37 Böttcher, 3 Bogenfchneider, 1 Bretschneider, 1

11 Fleischer, 1 Messer und 1 Fleischerhader, welche zusammen 23 Block und 2 Klok haben, auch der nötige Schmod zum Mädhern ist vorhanden. Weiter erwähne ich 1 Drechsler, 1 Drucker, 1 Kirschner, 8 Gerber, 1 Glaser, 2 Goldschmied, 1 Kupferschmied und 1 Hammerfchmied, 1 Kannengießer, 1 Tischler, 4 Stuhlmacher und 9 Kistenmacher mit dem nötigen Schellad, 33 Weber, 4 Töpfer, 7 Kuchebeder, 17 Riemer, 2 Sattler und 2 Riemenfchneider, in 1 Schmiede theilen sich 296 Schmids, 6 Seiler, 1 Spinner, 7 Stellmacher, 45 sind Zimmermann, 2 Stähler, 3 Steinbrecher, 34 Schneider haben nur 1 Schnitt und 1 Schnalle und fertig ist 1 Weste, 1 Schloffer, 1 Messerschmidt. — Zu 21 Schuhmacher und 5 Schuster geistlich ein Leistenfchneider mit 1 Leisten, auch Knebler, Pech und Nle sind vorhanden und 3 Riester waren kunstgerecht angefertigt. Unter all den Handwerkern sind aber nur 11 Meister, 1 Werkmeister und 1 Gildenmeister vertreten, beschäftigt wird nur 1 Gelf, für welchen stets zur rechten Zeit Fierabend ist. — Aber dieser Fierabend mahnt mich daran, daß auch ich einmal Amende sein muß; ich schließe daher und empfehle dem freundlichen Leser das Abrechen zum weiteren Studium.

Meineidsprozeß Grismacher.

Dem Schörrichter am Berliner Landgericht I wurden gestern aus der Untersuchungsheft vorgeführt: 1. Kriminalkommissar a. D. Egon Grismacher, geboren am 17. April 1855 zu Herford i. W., 2. die Zigarettenhändlerin separate Frau Rosa Weyrauch, geb. Sowaden, 33 Jahre alt, 3. die uneheliche Alara Weder, 20 Jahre alt. Den Ausgangspunkt zu der gegen sie erhobenen Meineidsklage bildet ein in Lübeck geführter Ehecheidungsprozeß, in welchem sie als Zeugen vernommen worden sind, sie sollen hierbei Meineide geleistet und Grismacher soll außerdem die beiden Frauen zu den von ihnen geleisteten falschen Eiden angestiftet haben. Die Ehefrau des bairischen Konjuls und Kaufmanns Karl P. aus Lübeck hat im November 1897 bei dem Landgericht Lübeck gegen ihren Ehemann eine Klage auf Ehecheidung wegen Ehebruchs erhoben. Am 18. Januar 1897 hatten sich die Lübecker Rechtsanwälte, welche die Sache der Ehefrau führten, an Grismacher mit der Anfrage gewandt, ob er geneigt sei, P. in der Richtung auszuforschen, ob er seiner Ehefrau die eheliche Treue breche. Grismacher nahm den Auftrag an, setzte sich mit dem in Berlin wohnenden Vater der Frau P., dem Musik-Verlagsbuchhändler S., in Verbindung und ließ durch seine Angeheften den Konjul P. eifrig beobachten, ohne damit Erfolg zu erzielen. Am 30. September erhielt er von S. die Mitteilung, daß Konjul P. am 6. Oktober eine Reise antreten werde, deren Route ihm, Grismacher, bald übermittelt werden würde. In dem Briefe waren gewissermaßen Vorwürfe für Grismacher enthalten; es wurde gesagt, daß er die Sache von Anfang an zu sehr auf die leichte Achsel genommen zu haben scheine, daß der zu Beobachtende ein sehr schlauer Mensch sei und daß es vielleicht schon in Leipzig möglich gewesen wäre, über Hülfsmittel in Gestalt weiblicher Personen zu verfügen. Schließlich wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß endlich ein Resultat erzielt werden würde. Nachdem Grismacher die Mitteilung von der Reise Route des Konjuls P. erhalten hatte, hat er zunächst in seinem Bureau thätigen Dr. Gefährte als Beobachter vorausgeschickt und ist dann selbst nach Köln und Bonn nachgereist, wo P. in der Zeit vom 27. Oktober bis 1. November weilen sollte. Mit ihm reiste Frau Weyrauch und die Weder, die Grismacher zufällig auf dem Bahnhofs getroffen haben will und die die Abreise gehabt haben sollen, gemeinschaftlich eine Weinreise zu machen. Frau Weyrauch ist eine entfernte Verwandte Grismachers, dessen Ehefrau die Schwester des geschiedenen Ehemannes der Weyrauch ist, die Weder hat etwa ein halbes Jahr lang bei Frau Weyrauch gewohnt und soll mit dieser im letzten Lebenswandel gewetteifert haben. Die Anklagebehörde nimmt an, daß dieses Zusammenreffen der drei Personen durchaus kein zufälliges gewesen sei, sondern auf einem verabredeten Plane beruhe, dessen Endziel dahin gegangen sei, dem P. eine „Falle“ zu stellen und mit Hilfe der Weder ihm den Ehebruch nachzuweisen zu können. Der „Zufall“ hat es nämlich gemacht, daß die Weder in dasselbe Stoupee des Schnellzuges Köln-Bonn geriet, in welchem Konjul P. sich allein befand. In Bonn hat sich die Weder in dem Hotel de Greffe einlogirt, neben ihr hatte Grismacher ein Zimmer genommen. Wie in der Ehecheidungsklage behauptet wurde, hat nun Konjul P. die Weder am 31. Oktober 1897 in ihrem Hotelzimmer besucht und sich dort des Ehebruchs schuldig gemacht. Zum Beweise für die Richtigkeit ihrer Behauptungen verließ sich die Klägerin auf das Zeugnis des Dr. Richard Gefährte und der jetzigen drei Angeklagten. Die letzteren drei sind am 18. Dezember 1897 in Lübeck gerichtlich vernommen worden, und da von der Gegenseite geltend gemacht wurde, daß es sich hier um ein abgetarntes Spiel, um einen schlaun Detektivstreich gehandelt habe, sind sie eidlisch auch über diesen Punkt vernommen worden und haben unter ihrem Eide Aussagen gemacht, die der angestellten Behauptung widersprechen. So hat die Weder, die über die Vorgänge in ihrem Zimmer die Aussage verweigert hat, erklärt, daß ihr nichts verprochen worden sei für den Fall, daß die Ehe geschieden werden sollte, daß sie auch von Niemand eine Belohnung dafür erhalten habe. Frau Weyrauch hat damals, theils in Geständnissen, theils um den Rhein zu beugen, auf Reisen gegangen und habe sie zur Gesellschaft mitgenommen. Ob die Weyrauch die Abreise gehabt habe, den Konjul P. zu verführen, wisse sie nicht. Sie habe auf der Tour von Berlin nach Köln wohl Grismacher davon sprechen hören, daß er einen Herrn zu beobachten habe, die Person des Herrn sei ihr aber nicht bekannt gewesen. Sie habe in Köln auf dem Bahnhofs die Weyrauch verloren und sei rein zufällig in das Stoupee geraten, in welchem sich P. befand. Einen Auftrag, gerade dort einzusteigen, habe sie nicht gehabt, ebensowenig habe sie, von Grismacher die Aufforderung zur Reise erhalten. In Bonn habe ihr Konjul P. beim Verlassen des Waggons gesagt, sie solle im Hotel Continental Logis nehmen, wo auch er logirte. Sie sei auch zunächst dort abgestiegen und habe von dort durch telefonische Erkundigungen bei sämtlichen Hotels erst festgestellt, daß zwei Herren und eine Dame im Hotel de Greffe abgestiegen seien. Frau Weyrauch und sie hätten dann eine Nacht im Hotel Continental zugebracht und seien, weil es ihnen dort zu theuer gewesen, nach dem Hotel de Greffe übergesiedelt, wo

auch Grismacher und Dr. Gefährte logirten. Ob diese dort ein neben dem ihrigen gelegenes Zimmer bewohnt haben, wisse sie nicht. Das Konjul P. der von Grismacher beobachtete Herr sei, habe sie nicht schon bei der Ankunft in Bonn gewußt, sondern erst einen Tag später erfahren. Auf der Reise habe Frau Weyrauch für sie bezahlt. Frau Weyrauch hat mit ihrem Eide behauptet, daß sie mit der Angelegenheit P. nichts zu thun habe. Sie habe die Weder nur zu ihrer Gesellschaft mit auf Reisen genommen und wisse nicht, ob diese den Auftrag hatte, P. zu beobachten. Ihre auf dem Bahnhofs in Köln erfolgte Trennung von der Weder sei eine rein zufällige gewesen, ebenso zufällig war das Zusammenreffen mit Grismacher bei der Abreise von Berlin. Sie habe gar kein Interesse an dieser Sache, sei nicht beauftragt gewesen, P. zu beobachten, und habe keine Belohnung bekommen. Grismacher hat u. A. Folgendes bezeugt: Er habe die Weder nicht zum Zwecke der Beobachtung des P. engagirt, habe auch die Weyrauch nicht dazu mitgenommen. Ihr Zusammenreffen auf dem Potsdamer Bahnhofs und die gemeinschaftliche Reise sei rein zufällig gewesen. Seine Reise habe nicht den Zweck gehabt, die Weder Herrn P. nachzubringen. Frau Weyrauch stehe in keiner Beziehung zu seinem Intimit, er habe ihr für diese Sache nichts bezahlt und nichts versprochen. Dies sind die Eide, die nach der Behauptung der Anklagebehörde wissenschaftlich falsch geleistet sein sollen. Die letztere will beweisen, daß thatsächlich eine Verabredung zwischen den drei Angeklagten bestanden habe, und stützt sich dabei auf eine ganze Reihe äußerer Momente, auf die Befragung des Konjuls P. über sein Zusammenreffen mit der Weder und namentlich auf mehrere einwandsfreie Zeugen, die zu der Weder in näheren Beziehungen gestanden haben und bekunden sollen, daß diese ihnen schon vor Eintritt der Reise den ganzen Plan unumwunden mitgeteilt habe. Dasselbe soll auch Frau Weyrauch gethan haben. Die Anklage behauptet auch, daß Grismacher die Kosten der Reise bestritten und sowohl der Weder als auch der Weyrauch wiederholte Zuwendungen gemacht habe. Die sehr ausgeführte Beweisaufnahme fiel wesentlich zu Ungunsten der Angeklagten aus, obwohl dieselben jede Schuld bestritten. Der Wahrspruch der Geschworenen ging dahin: Die drei Angeklagten sind sämtlich schuldig des wissenschaftlichen Meineids, aber mit dem Milderungsgrund, der ihnen auf Grund des § 157 Str.-G.-B. zu Gute kommt. Der Angeklagte Grismacher ist der Anstiftung zum Meineide nicht schuldig. Der Staatsanwalt beantragte gegen Grismacher 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen die Weyrauch 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust, gegen die Weder 9 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurtheilte Grismacher zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust, die Weyrauch zu 1 Jahr 4 Monaten und 2 Wochen Gefängnis, die Weder zu 9 Monaten Gefängnis.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, 13. Januar. Am 12. Oktober v. J. starb in einer hiesigen Badeanstalt plötzlich der am 28. Januar 1828 in Petersburg geborene Rentier Karl Gottfried Ritter. Der Verstorbene war eine bekannte Leipziger Straßenfigur und ein ausgesprochener Sonderling. Obwohl er über ein bedeutendes Vermögen verfügte, ging er doch in der dürftigsten Kleidung einher. Dagegen pflegte er die geringfügigsten Dienstleistungen von Kleinhändlern, Drogeriegeschäften u. v. w. mit Goldstücken zu belohnen; auch verleierte er freigebig Geld an Bettelnde und Unbemittelte. Photographische Alben erhielten von ihm oft größere Aufträge, da er oft Tausendrubelnoten, Papierrollen u. A. photographiren ließ. Das hiesige russische Konsulat stellte, als ihm der Todesfall bekannt wurde, Erhebungen über die Hinterlassenschaft Ritters an, wobei jedoch Vermögen nicht vorgefunden wurde. Daraus ist benachrichtigte das Konsulat die hiesige Polizeibehörde und diese stellte, daß ein hiesiger Hotelier Koupons, die im Besitz Ritters gewesen waren, verkauft hatte. Bei einer Durchsichtigung der Wohnung des Hoteliers wurden in einem Paket zusammengepackt Werthpapiere im Gesamtbetrage von etwa 700 000 Mark vorgefunden. Der Hotelier giebt an, daß Ritter, der öfter bei ihm verkehrte, ihm diese Papiere geschenkt habe. Die Werthpapiere wurden zunächst von der Polizei in Beschlag genommen und bei einer hiesigen Bank niedergelegt. Nach den zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Vereinbarungen hat das russische Konsulat den Nachlaß verstorbenen russischer Staatsangehöriger in Verwahrung zu nehmen. Falls der Hotelier über die ihm behauptete Schenkung nicht rechtskräftige Beweise beibringen kann, muß das Konsulat die Hinterlassenschaft den rechtmäßigen Erben Ritters zuführen. Eine Reihe von Koupons hatte der Hotelier von den bei ihm vorgefundenen Papieren schon abgetrennt und verkauft, diese wurden ebenfalls polizeilich beschlagnahmt.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 13. Januar. [Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.] „Albia“, von Hamburg nach Philadelphia, 12. Januar Abgang. „Africa“, 10. Januar in Portland (Maine). „Volbia“, 11. Januar in Vera Cruz. „Constantia“, von Hamburg via Havre nach West-Indien, 12. Januar in Antwerpen. „Deutsche Reich“, von Antwerpen via Havre nach New York, 12. Januar von Havre nach New York. „Dorothea Wilmers“, auf der Antzeile, 12. Januar in Yokohama. „Glandria“, von Hamburg nach West-Indien, 10. Januar von Bremerhaven. „Fürst Bismarck“, von New York nach Genua, 12. Januar von Gibraltar. „Derepina“, 12. Januar in Colon. „Knight of St. George“, 12. Januar von Baltimore nach Hamburg. „Martomania“, 11. Januar von St. Thomas via Havre nach Hamburg. „Pennsylvania“, von Hamburg nach New York, 10. Januar von Dover postirt. „Blüthen“, von Hamburg nach Philadelphia, 12. Januar Abgang. „Pretoria“, von New York nach Hamburg, 12. Januar von Bremerhaven. „Cavalia“, von St. Thomas nach Hamburg, 12. Januar in Havre. „Balencia“, von St. Thomas nach Hamburg, 11. Januar von Havre.

Bremen, 13. Januar. [Schiffsbewegungen des Norddeutschen Lloyd.]

„Albia“, 12. Januar Abgang. „Africa“, 10. Januar in Portland (Maine). „Volbia“, 11. Januar in Vera Cruz. „Constantia“, von Hamburg via Havre nach West-Indien, 12. Januar in Antwerpen. „Deutsche Reich“, von Antwerpen via Havre nach New York, 12. Januar von Havre nach New York. „Dorothea Wilmers“, auf der Antzeile, 12. Januar in Yokohama. „Glandria“, von Hamburg nach West-Indien, 10. Januar von Bremerhaven. „Fürst Bismarck“, von New York nach Genua, 12. Januar von Gibraltar. „Derepina“, 12. Januar in Colon. „Knight of St. George“, 12. Januar von Baltimore nach Hamburg. „Martomania“, 11. Januar von St. Thomas via Havre nach Hamburg. „Pennsylvania“, von Hamburg nach New York, 10. Januar von Dover postirt. „Blüthen“, von Hamburg nach Philadelphia, 12. Januar Abgang. „Pretoria“, von New York nach Hamburg, 12. Januar von Bremerhaven. „Cavalia“, von St. Thomas nach Hamburg, 12. Januar in Havre. „Balencia“, von St. Thomas nach Hamburg, 11. Januar von Havre.

„Albia“, 12. Januar Abgang. „Africa“, 10. Januar in Portland (Maine). „Volbia“, 11. Januar in Vera Cruz. „Constantia“, von Hamburg via Havre nach West-Indien, 12. Januar in Antwerpen. „Deutsche Reich“, von Antwerpen via Havre nach New York, 12. Januar von Havre nach New York. „Dorothea Wilmers“, auf der Antzeile, 12. Januar in Yokohama. „Glandria“, von Hamburg nach West-Indien, 10. Januar von Bremerhaven. „Fürst Bismarck“, von New York nach Genua, 12. Januar von Gibraltar. „Derepina“, 12. Januar in Colon. „Knight of St. George“, 12. Januar von Baltimore nach Hamburg. „Martomania“, 11. Januar von St. Thomas via Havre nach Hamburg. „Pennsylvania“, von Hamburg nach New York, 10. Januar von Dover postirt. „Blüthen“, von Hamburg nach Philadelphia, 12. Januar Abgang. „Pretoria“, von New York nach Hamburg, 12. Januar von Bremerhaven. „Cavalia“, von St. Thomas nach Hamburg, 12. Januar in Havre. „Balencia“, von St. Thomas nach Hamburg, 11. Januar von Havre.

Butter-Wochenbericht.

von Gebrüder Lehmann & Co., NW. 6, Charité-Straße 7, Ecke Luisenstraße. Die Thatsache, daß der Absatz gegenwärtig unbefriedigend ist, kommt zwar nicht überraschend, doch drückt sie naturgemäß auf die Stimmung und bleibt auch nicht ohne Einfluß auf die Preise. Ueber die Höhe des Rückgangs gingen die Meinungen stark auseinander, doch überwiegt die Ansicht, daß eine Ermäßigung von 3 Mark genügt, um dem Geschäft damit aufzuhelfen. Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Kommission (Alles pro 50 Kilo): Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia. 94 M., IIa. 91 M., IIIa. abfallende 88 M.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Januar. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 5 Grad Reaumur. Barometer 751 Millimeter. Wind: W. Spiritus per 100 Liter à 100 % loco 70er 38,90 G. Landmarkt. Weizen 156,00 bis 158,00. Roggen 144,00 bis 146,00. Gerste 138,00 bis 142,00. Hafer 132,00 bis 136,00. Senf 2,50 bis 3,00. Stroh 25 bis 30. Kartoffeln 36 bis 42 per 24 Zentner.

Berlin, 14. Januar. In Getreide re. fanden keine Notierungen statt. Spiritus loco 70er amtlich 40,00, loco 50er amtlich 59,40.

London, 14. Januar. Wetter: Fehlt.

Berlin, 14. Januar. Schluß-Kurse.

Preuss. Konsols 4 1/2%	101,60	London kurz	204,25
do. do. 3 1/2%	101,70	London lang	202,90
do. do. 3%	99,80	Amsterdam kurz	168,70
Österr. Reichsbank 3%	99,75	Paris kurz	81,05
Bank für Sozialw. 3 1/2%	99,30	Belgien kurz	80,90
do. do. 3%	90,20	Berl. Dampfmühl. 127,10	
do. Reichsbank 3 1/2%	99,60	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	107,75
3% neuländ. Rdbk. 90,20		Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Döbner	418,50
Centralanleihe 100,10		„Union“, Fabr. chem. Produkte	142,00
3% Rdbk. 100,10		Barzinger-Papierfabr. 190,80	
Italienische Rente 93,50		Schäfer-Müllm. 100,00	
do. 3% Rdbk. 93,50		„Fahrad-Werte 162,00	
Ungar. Goldrente 100,50		4% Rdbk. 100,00	
Alman. 1881er Anl. 100,80		5% Rdbk. 100,00	
Rente 100,80		3 1/2% Rdbk. 99,00	
Gerb. 4% Rdbk. 61,80		Stett. Städt. 3 1/2% 97,10	
Grich. 5% Rdbk. 100,00			
von 1890 41,50			
Alman. an Rente 4% 92,90			
Mexikan. 6% Rdbk. 99,30			
Deffter. Banknoten 160,40			
Alman. Bankf. Cassa 216,50			
do. do. Altmio			
Gr. Russ. Solcom. 324,25			
Gr. Russ. Bank 81,15			
National-Anl. 97,30			
Gr. (100) 4 1/2% 97,30			
do. (100) 4% 93,10			
do. (100) 4 1/2% 88,10			
do. mts. 5.1905			
(100) 3 1/2% 83,50			
Br. Sup. A. B. (100) 4 1/2% 83,50			
Stett. Städt. Lit. B. 218,10			
Stett. Städt. Prior. 219,30			
Stett. Städt. f. 174,75			
Petersburg kurz 215,90			
Warschau kurz 216,00			
Tendenz: Fest.			

Paris, 13. Januar, Nachmittags. (Schluß-Kurse.)

3% Franz. Rente	101,75	101,55
5% Ital. Rente	92,70	92,55
Portugiesische	23,20	23,20
Portugiesische Tabakfabr.	485,00	
10% Münchener	93,10	93,10
4% Italien de 1889	—	—
4% Italien de 1894	99,60	99,60
3 1/2% Russ. Anl.	94,60	94,60
3% Russ. (neue)	82,25	82,25
4% Serbien	47,00	46,30
4% Spanier äußere Anleihe	22,70	22,67 1/2
Conversion. Türken	110,50	110,50
Türkische Loose	481,00	481,00
4% türk. Pr.-Obligationen	269,00	269,00
Tabacs Ottom.	100,25	100,25
4% ungar. Goldrente	681,00	681,00
Verbindungs-Altk. von	—	—
Deutscher Reichsbank	—	—
Lombard	—	—
de France	935,00	935,00
de Paris	549,00	549,00
Banque ottomane	865,00	865,00
Credit Lyonnais	692,00	692,00
Debeurs	99,00	99,00
Lang. Estrad.	837,00	835,00
Rio Tinto-Minen	237,50	233,00
Altkont.-Altk.	3498	3482
Schaffhausen	206,12	206,00
do. auf Antwerpen kurz	122,00	121,75
do. auf Italien	7,37	7,37
do. auf London kurz	25,18	25,18 1/2
Cheque auf London	25,20 1/2	25,21
do. auf Madrid kurz	375,00	375,00
do. auf Wien kurz	206,87	206,87
Huanchaca	51,00	50,00
Privatdiskont.	—	—

Stuttgart, 14. Januar. Die Kammer der Ständeherrn hat den Antrag, auf die Verleihung des Ortsvorstehergelezes nicht einzugehen, einstimmig angenommen.

Wien, 14. Januar. Die zweite Sitzung des Industrierathes wurde von dem Vorsitzenden, Handelsminister Baron Dörmann, mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Förderung und Unterstützung von Industrie und Handel seitens der Regierung zusagte. Eine Industrie Schöpfung und mit Gestalten beleben müsse natürlich der Industriethat selbst. Was die Exportfrage angeht, so dürfte man nicht zu einseitig an den Export nach Ostasien denken; es könnten sich andere Exportgebiete, die eine ebensolche Zukunft haben, eröffnen. Er, der Minister, fördere jede Exportunternehmung. Der Minister bekräftigte die Fürsorge für das Gewerbe und für die Hebung und Wohlfahrt der arbeitenden Klassen, lenkte die Aufmerksamkeit auf die Regelung des Handelsverkehrs und schloß mit dem Wunsch des Handels für die Arbeiter des Industriethates.

Wien, 14. Januar. Der Berliner Korrespondent des „Neuen Wiener Journal“ erhielt nach einem Interview über die Drehscheibe-Affäre vom Oberst Schwarzkopfen folgende Antwort: „So leid es mir thut, ich kann und darf ohne Genehmigung meiner vorgesetzten Behörde nichts sagen. Wir haben offiziell die Erklärung abgegeben, daß wir mit Drehscheibe absolut nichts zu thun hatten. Es thut mir leid, darüber nichts sagen zu können.“

Die Stimmung unter den deutschen Abgeordneten ist wegen der oberrheinischen Entscheidung in der Reichsberger Sprachenaffäre eine äußerst erregte.

Concerthaus.

Mittwoch, 18. Januar 1899, Abends 8 Uhr:

4. Symphonie-Concert.

12 Uhr Mittags: Öffentliche Haupt-Prob. Solist: Pablo de Sarasate.

Willetverkauf ab Sonntag täglich von 10—1 und von 4—6 Uhr im Bureau des Stadttheaters.

30 Pf., Endabz. 31 Pf., Choice-Grocery 31 Pf., White label 31 Pf. — Spec. feil. Short clear middl. loco 27 1/2 Pf. — Weizen fest. — Kaffee und. — Baumwolle rubl. hoch middl. loco 29 1/2 Pf.

Best, 13. Januar, Vormittags 11 Uhr. Produktmarkt. Weizen loco fest, per März 9,48 G., 9,49 B., per April 9,36 G., 9,35 B. Roggen per März 8,04 G., 8,06 B. Hafer per März 6,78 G., 6,80 B. Mais per März 4,88 G., 4,90 B. Kaffee per August 12,10 G., 12,35 B. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 13. Januar. Java-Kaffee loco 32,50.

Amsterdam, 13. Januar. Bantanzinn 59,00.

Amsterdam, 13. Januar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine trägt, per März 181,00, per Mai 183,00. Roggen loco geschäftlos, da auf Termine flau, per März 149,00, per Mai 141,00. Weizen loco 24,50, per Mai 23,00.

Amsterdam, 13. Januar, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Typ weiß loco 19,00 bez. u. B., per Januar 19,00 B., per Februar 19,12 B., per März 19,12 B. Weizen. Schmalz per Januar 70,50.

Amsterdam, 13. Januar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Paris, 13. Januar. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pSt. loco 27,75 bis 28,50. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 28,75, per Februar 28,87, per März Juni 29,50, per Mai-August 30,00.

Paris, 13. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 21,60, per Februar 21,65, per März-April 21,70, per März-Juni 21,80. Roggen ruhig, per Januar 14,50, per März-Juni 14,60. Weizen matt, per Januar 45,50, per Februar 45,65, per März-April 45,75, per März-Juni 45,85. Weizen ruhig, per Januar 49,25, per Februar 49,50, per März-April 49,75, per Mai-August 50,25. Spiritus ruhig, per Januar 44,25, per Februar 44,25, per März-April 44,25, per Mai-August 44,25. — Wetter: Unbefriedig.

London, 13. Januar. 96% Rohzucker loco 11,12 matt, Rüben-Rohzucker loco 9,37 matt.

Sabre, 13. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Januar 37,75, per März 38,25, per Mai 38,75. Ruhig.

London, 13. Januar. Kupfer Schiffsabz. good ordinary brands 60 Pf. 17 Sh. 6 d. Zinn (Strait) 97 Pf. 17 Sh. 6 d. Zint 24 Pf. 18 Sh. — d. Blei 13 Pf. 15 Sh. — d. Weissen Niged numbers warrants 50 Sh. 10 d.

London, 13. Januar. Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen 1/4-1/2 Sh. niedriger, Mehl nur zu niedrigeren Preisen veräußert; runder Mais matt; Gerste loco wenig angeboten. Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 51 300, Gerste 11 700, Hafer 46 000 Quarters.

Glasgow, 13. Januar. (Schluß.) Rohzucker. Weizen numbers warrants 50 Sh. 11 1/2 d. Warrants Middlesbrough III. 50 Sh. 10 d.

Die New Yorker Schlußkurse sind bis heute Morgen noch nicht eingetroffen.